

Caritasverband Darmstadt e.V.

Seniorenberatung

Heppenheim , Lorsch , Einhausen

Jahresstatistik

2016

vorgelegt von:

Alexandra Mandler-Pohen

Dipl. Sozialarbeiterin



Einzelfallhilfe

Statistik 2016

Anzahl der Beratungskontakte und klientenbezogenen Vorgänge	Telefon	Hausbesuche	Sprechstunde	Sonstige **	Wohnort				Wohnsituation				Anfragende			Vermittlung über				
					HP	LO	EH	A n d e r e ***	All-einlebend	Mit Ehe/Partner	Mit Familie	Ohne Angabe	Angehörige	Klient	A n d e r e	Öffentlichkeitsarbeit	Einrichtungen und Dienste	Amt und Behörde	Freunde und Nachbarn	A n d e r e
1032	643	98	160	131	461	377	121	73												
100%	62,3 %	9,5 %	15,5 %	12,7 %	44,7 %	36,5 %	11,7 %	7,1 %	43,3 %	43,3 %	6,7 %	6,7 %	25,4 %	64,6 %	10,0 %	29,9 %	13,4 %	13,8 %	41,0 %	1,9 %

Anzahl der Beratungsfälle*:

weiblich 70,1%

männlich 29,9%

268

Alter:	bis 60J.	61 - 70 J.	71 - 80 J.	81 - 90 J.	über 90J.
	7,7%	19,0%	42,1%	28,4%	2,8%

Beratungsanteil ausländischer Mitbürger: 3,7% Beratungsanteil von Menschen mit Migrationshintergrund: 5,96%

Kurzberatungen hinsichtlich Informationsweitergabe bzw. Vermittlung an andere Fachdienste sind in dieser Statistik nicht erfasst.

* Anmerkung: Die Anzahl der Beratungsfälle entspricht nicht der Anzahl der Personen/ KlientInnen, die beraten und unterstützt wurden. Sowohl Einzelpersonen als auch Ehepaare, Angehörige und ganze Familienverbände werden als ein Beratungsfall erfasst. Pro Fall werden im Durchschnitt 2 Personen beraten, d.h. die Zahl der beratenen Personen beträgt ca 536. Daten zum Geschlecht und Alter werden nur von den betroffenen älteren Menschen erhoben.

** sonstige Kontakte: Schriftverkehr mit und für Klienten, Absprachen mit Diensten und Einrichtungen, Fallrecherchen, Klärung Rechtslage, u.a.

*** Beratungen von Klienten aus anderen Orten fand im Rahmen der Urlaub- und Krankheitsvertretung der Kollegin in der Riedregion statt bzw. wurden Klienten beraten, deren Angehörige an der Bergstraße wohnen oder ein Umzug an die Bergstraße erwogen wurde.

Legende: HP = Heppenheim , LO = Lorsch , EH = Einhausen.

Einzelfallhilfe**Statistik 2016****Beratungsinhalte****Angefragte Themen nach Häufigkeit in %**

Innerhalb einer Beratung werden in der Regel mehrere Themen angefragt.

Sozialrechtliche Beratung		23,9%
SGB V	1,75%	
SGB IX	0,88%	
PSG II	1,75%	
NBA	0,19%	
SGB XI	11,65%	
SGB XII	4,01%	
Grundsicherung	0,13%	
Sonstige sozialrechtl. Beratung / GEZ	1,13%	
Betreuungsrecht	2,44%	
Vorsorgemaßnahmen (Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, Betreuungsverfügung)		18,2%
Pflegeberatung		11,9%
Stationäre Pflege	4,76%	
Ambulante Pflege	2,44%	
Kurzzeit-/ Verhinderungspflege	1,75%	
Teilstationäre Pflege	1,69%	
Stundenweise Betreuung/	1,26%	
Alltagsbegleiter		
Gerontopsychiatrische Erkrankung		10,4%
Demenz	8,15%	
Depression	2,26%	
Haushaltsnahe Dienste		8,1%
Haushaltshilfe	4,01%	
Hausnotruf	1,13%	
Hilfsmittel	1,32%	
Essen auf Rädern	0,81%	
Hilfe im Alter	0,81%	
Psychosoziale Beratung		7,7%
Altersarmut		6,6%
Schuldnerberatung	4,57%	
Grundsicherung	0,13%	
Altersarmut	1,07%	
Obdachlosigkeit	0,06%	
Wohngeld	0,81%	

Soziale Isolation		4,6%
Besuchsdienst	3,76%	
Soziale Kontakte/Vereinsamung	0,88%	
Wohnen im Alter		3,8%
Wohnberatung/Wohnraumanpassung	1,25%	
Wohnungswechsel	0,75%	
Wohnungssuche	0,81%	
Betreutes Wohnen	1,00%	
Bildung, Freizeit / Ehrenamt		3,0%
Verwahrlosung		0,5%
24 Stunden Betreuung		0,5%
Trauer-/ Sterbebegleitung		0,2%
Erwachsenes Kind mit Einschränkungen		0,3%
SINAH		0,1%

Erläuterungen zu der Einzelfallhilfe

Gegenüber 2015 ist die **Klientenzahl** leicht gesunken (von 285 Klienten auf 268). Damit einhergehend ist die Anzahl der **Klienten bezogenen Kontakte** ebenfalls leicht gesunken (von 1114 auf 1032). Davon betragen die Anfragen von/für Klienten der **Alterstufe 71 bis 80 Jahre** 42,1% (in 2015 betrug der Anteil 44,1%). Der Anteil der **Beratungen der über 80-jährigen** ist mit 28,4 % im Vergleich zu 2015 (21,0%) deutlich gestiegen.

Die Lebensumstände alleinstehender Menschen (43,3%) und Ehepaare (43,3%) erforderten in Einzelfällen weitere intensive Begleitung und qualifizierte Beratung in der Einzelfallhilfe im Sinne von Case Management. Dies war im laufenden Berichtsjahr vor allem im Bereich der Demenz auffallend und im Bereich der Schuldnerberatung auch zunehmend erforderlich. Der Bedarf an aufsuchender Beratung (Hausbesuche), sowie der Einsatz und die Koordinierung von Hilfen und Diensten waren auch in diesen schwerwiegenden Einzelfällen, ohne weitere familiäre Anbindung, weiterhin in hohem Umfang notwendig. Schwerwiegende Problemlagen und eine höhere Komplexität der Einzelfallhilfe bleiben bestehen und erfordern große Zeitkontingente. Aufgrund der begrenzten zeitlichen Ressourcen bindet die Seniorenberatung wenn möglich, die Familie vor Ort mit ein, im Besonderen hinsichtlich der Beauftragung und Koordination von ambulanten Hilfen. Eine Überprüfung hinsichtlich der Umsetzung und der Funktionalität der gemeinsam erarbeiteten Hilfsmöglichkeiten kann jedoch aufgrund des engen Zeitbudgets der Seniorenberatung weiterhin nicht im notwendigen Maße erfolgen. Dies bedeutet, dass mögliche Hilfen gar nicht oder nicht passgenau umgesetzt bzw. bei höheren oder veränderten Bedarfen nicht zeitnah angepasst werden. Die Seniorenberatung ist hier auf die Rückmeldung der Betroffenen oder deren Angehörigen angewiesen. Dies gelingt leider viel zu oft nur ungenügend, was im weiteren Verlauf zu einer Verschlechterung der Pflegesituation führen kann oder auch führt.

Weitere Klienten bezogene Vorgänge und Kontakte sind, neben Hausbesuchen und Sprechstunden, telefonische Folgeberatungen, außerdem Absprachen mit Diensten, Ärzten

und Behörden. Hinzu kommen Schriftverkehr für/mit Klienten, Begleitung zu Einrichtungen und Behörden sowie Fallrecherchen. Auffällig in dem Berichtsjahr war eine steigende Anzahl der Erstkontakte über Mail.

Die Beratungen, die sich nicht auf Heppenheim, Lorsch und Einhausen beziehen, fanden entweder im Rahmen der Urlaubs- bzw. Krankheitsvertretung von Kolleginnen statt, oder wurden nach einer kurzen Fallklärung an die zuständige Seniorenberatung weitervermittelt. Zum Teil waren es auch Anfragen von Klienten, die ihren Wohnsitz an die Bergstraße verlegen wollten.

In Einzelfällen suchten hier ansässige Angehörige Beratungen für hilfebedürftige Familienmitglieder, welche außerhalb dieser Beratungsregion wohnen.

Erläuterungen zu den Beratungsinhalten

Unter dem **Gesichtspunkt der Pflegeberatung** wurde zu **37,7%** beraten.

Das bezieht sich auf Beratungen hinsichtlich SGB V, SGB XI, PSG II, NBA sowie gerontopsychiatrischer Beratung im Bereich Demenz, Depression u.ä., Beratung zu stationärer und ambulanter Pflege, Kurzzeit- und Verhinderungspflege ebenso wie teilstationäre Tages- und Nachtpflege und Alltagsbegleitung bzw. stundenweise Betreuung. Die Pflegeberatung hat sich im Vergleich zu 2015 (17,1%) mehr als verdoppelt. Die Gründe hierfür sind zum einen den gesetzlichen Neuerungen im PSG II geschuldet, was zu großer Verunsicherung und einem erhöhten Beratungsbedarf geführt hat. Zum anderen verzeichnen wir weiterhin einen Anstieg im Bereich der gerontopsychiatrischen Beratung, was durch den Wegfall der gerontopsychiatrischen Beratungsstelle der Vitos Klinik zu erklären ist.

Beratung und Information mit dem Ziel des **Verbleibens zu Hause** wurden in höherem Umfang als 2015, insgesamt zu **75,4%** durchgeführt. Themenbereiche hierzu waren: Pflegeberatung (ohne stationäre Pflege), Wohnberatung (barrierefreies Umgestalten des Wohnraumes bzw. Wohnungswechsel, Betreutes Wohnen), Haushaltsnahe Dienste, soziale Isolation, Vorsorgemaßnahmen sowie psychosoziale Beratung.

Die Anfragen zum Thema **stationäre Pflege** und teilstationäre Tages- und Nachtpflege lagen insgesamt bei **6,5%** und sind damit deutlich gestiegen (2015:2,2%). Auch dies ist auf die Gesetzesänderungen im Bereich der Pflegeversicherung, welche zum Jahreswechsel umgesetzt wurden, zurückzuführen. Viele Klienten wollten noch in 2016 in die stationäre Pflege übersiedeln, um sich einen Besitzstand hinsichtlich der Rechtslage in 2017 zu sichern.

Der Anteil der **psychosozialen Beratung** ist auf **7,1%** gesunken und ergibt sich aus Beratungen zur persönlichen Befindlichkeit, die mit jeder Fachberatung einhergehen und oft physische und psychische Überforderung sowie innerfamiliäre Konflikte offenbaren.

Die Beratungen zum Thema **Vorsorgemaßnahmen** beliefen sich weiterhin auf einem hohem Niveau mit **20,7%**. Hier werden häufig Informationen zur Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Betreuungsverfügung angefragt. Aber auch Fragen zur gesetzlichen Betreuung sind enthalten. Die Beratung ist auf die individuell mögliche Umsetzung ausgerichtet.

Netzwerkarbeit

Die Seniorenberatung arbeitet aktiv in folgenden Gremien mit:

- Arbeitskreis Seniorenberatung Kreis Bergstraße, geleitet von der Fachstelle „Leben im Alter“
- Arbeitsgruppe „Älter werden in Heppenheim“ des Sozialen Netzwerkes Heppenheim, geleitet von einer Mitarbeiterin des Fachbereiches Soziales der Stadt Heppenheim.
- Arbeitsgruppe „Beratung und Koordination“ des Caritasverbandes für die Diözese Mainz geleitet von einem Mitarbeiter des Referates für alten- und Gesundheitshilfe
- Arbeitskreis Sozialraumanalyse der Stadt Heppenheim beauftragt durch den Seelsorgerat des Pfarreienverbundes Heppenheim

Vorträge und Veranstaltungen

Anzahl	Art der Veranstaltung	Besucherzahl
1	Veranstaltung zum Thema „Trickbetrug“ in Vertretung der Mitarbeiterin des Betreuungsvereines Kreis Bergstraße	25
1	Vortrag zum Thema „Neuerungen in der Pflegeversicherung“ auf Einladung des Betreuungsvereines Kreis Bergstraße	27
1	Redebeitrag auf Einladung zum Jubiläum des Pflegestützpunktes Kreis Bergstraße	50
1	Vortrag zum Thema „Neuerungen in der Pflegeversicherung“ auf Einladung der Projektleiterin „SoNah“ Einhausen im Caritaszentrum St. Vinzenz Einhausen	35
1	Vortrag zum Thema „Neuerungen in der Pflegeversicherung“ auf Einladung der Gemeindcaritas St. Nazarius Lorsch	29
23	Ehrenamtlich geleitete Spielenachmittage mit und für Bewohner der Altenwohnanlage „Straße der Heimkehrer“, unter Zuhilfenahme der ehrenamtlichen Koordinatorin dieses Projektes	je 5-8
2	Jahreszeitliche Feste im Rahmen des Projektes Spielenachmittag Straße der Heimkehrer	je 12
1	Ein jahreszeitliches Fest mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern des Besuchsdienstes Weststadt Heppenheim	12
4	Supervisionstreffen mit den Mitarbeitern des Weststadt Besuchsdienstes Heppenheim zum gegenseitigen Austausch und Fallbesprechungen	je 5-10

In 2016 ist weiterhin eine Reduzierung der Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich Presseveröffentlichungen und selbstorganisierter Veranstaltungen ersichtlich. Diese Leistungen wurden aufgrund fehlender zeitlicher Kapazitäten weiterhin nicht ausgebaut.

Projektarbeit

Altenwohnanlage Straße der Heimkehrer Heppenheim:

Aufrechterhaltung des Angebotes „Spielenachmittag“ aus dem Jahr 2012 zum Erhalt der sozialen – kulturellen Angebotsstruktur in der Altenwohnanlage, mit dem Ziel die vorherrschende Isolationsstruktur aufzubrechen und neue Bewohner zu integrieren.

In dem Berichtsjahr war die Teilnehmerzahl schwankend. Neben der Integration einiger Spätaussiedler ist es jedoch gelungen, vermehrt Männer in diese Gruppe einzubinden.

Die ehrenamtliche Koordinatorin, die für dieses Projekt gewonnen werden konnte, wurde weiterhin über die Seniorenberatung angeleitet und supervidiert. Die Teilnehmerzahl schwankt zwischen 5-8 Personen. Dieses Angebot kann nur unter Zuhilfenahme dieser ehrenamtlichen Mitarbeiterin aufrechterhalten werden.

Weststadt Besuchsdienst Heppenheim:

Das Projekt besteht seit 12 Jahren als Kooperationsprojekt zwischen den Kirchengemeinden der Heppheimer Weststadt und der Seniorenberatungsstelle. Es bedarf der Koordination und Begleitung.

Der Weststadt-Besuchsdienst verfolgt das Ziel, dem Alleinsein und der Vereinsamung älterer Menschen in Heppenheim entgegenzuwirken.

Die Seniorenberatung organisiert bzw. führt situationsorientierte Weiterbildung der ehrenamtlichen Helfer, ausgerichtet am jeweiligen Bedarf, durch. Weiter steht die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher im Mittelpunkt. Dies gestaltete sich im Berichtsjahr sehr schwierig. Einzelne Ehrenamtliche wurden durch persönliche Ansprache angeworben. Ein Teil konnte allerdings nicht auf Dauer an den Besuchsdienst angebunden werden. Es wird deutlich, dass ohne eine zielgerichtete Schulung der Einsatz von Ehrenamtlichen im Besuchsdienst schwierig ist. Jedoch gelingt es zurzeit nicht, eine Mindestteilnehmerzahl für eine erneute Schulungsmaßnahme zu gewinnen. Zum Ende des Berichtsjahres waren 7 Ehrenamtliche aktiv im Einsatz. Zwei weitere Ehrenamtliche pausieren derzeit. Inwieweit diese zu neuen Einsätzen in 2017 zur Verfügung stehen, ist noch nicht absehbar.

Jeder „Neueinsatz“ eines ehrenamtlichen Helfers geht mit mehreren Vorinformationsgesprächen von Seiten der Seniorenberatung einher. Gleichzeitig werden die Helfer mittels regelmäßiger Treffen sowie nach Bedarf durch Einzelgespräche begleitet. Die Anerkennung des Demenzbesuchsdienstes nach §45c SGB XI als niedrigschwelliges Betreuungsangebot besteht, wird aber nicht genutzt, da keine Kapazitäten hinsichtlich notwendiger Abrechnungsmodalitäten zur Verfügung stehen.

Besuchsdienst „Mit-Teilen“ für dementiell erkrankte Menschen zur Entlastung der Angehörigen:

Der Besuchsdienst, welcher seit 5 Jahren bestand, wurde in Kooperation mit der Gerontopsychiatrischen Beratungsstelle der Vitos Klinik Heppenheim durchgeführt. Aufgrund der Schließung der gerontopsychiatrischen Beratungsstelle wurde dieses Projekt im Verlauf des Berichtsjahres von Seiten der Seniorenberatung eingestellt.

Sprechstunde in Lorsch:

Im Stadthaus Lorsch findet weiter einmal pro Woche eine Sprechstunde statt. In 2016 ist der Beratungsumfang mit 36,5% (bezogen auf die Gesamtanzahl der Beratungskontakte) weitestgehend gleich geblieben. Insgesamt fanden 377 Kontakte zu bzw. für Lorschener Bürger statt. Aufgrund der Beratungszahlen aus 2015 wurde auch weiter auf Öffentlichkeitsarbeit verzichtet. Die Nachfrage ist trotz allem konstant, da der Zulauf zur Seniorenberatung inzwischen über Mundpropaganda funktioniert. So liegt die Vermittlung über Freunde und Nachbarn im Berichtsjahr insgesamt bei 41,0% und stellt damit den anteilig größten Zugangsweg dar.

Sprechstunde in Einhausen:

Seit Anfang 2015 findet im Rathaus in Einhausen ebenfalls eine wöchentliche Sprechstunde statt. Die Sprechstunde wird von der Bevölkerung gut angenommen, wie sich an der leicht gestiegenen Kontaktzahl von 121 Kontakten ersehen lässt. Der Beratungsumfang in 2016 liegt bei 11,7%. Allerdings bedarf es noch einiger Zeit, bis diese Sprechstunde gut etabliert ist, wobei sich auch hier allmählich der Zugangsweg über die Vermittlung von Freunden und Nachbarn abzeichnet.

Fort- und Weiterbildung

Die Mitarbeiterin der Seniorenberatung nahm an Fortbildungsmaßnahmen zu folgenden Themen teil:

- Pflegestärkungsgesetz II und III über den Kreis Bergstraße sowie des Diözesancaritasverband Mainz
- Schulung zum Neuen Begutachtungssessment (NBA) über den Caritasverband Trier
- Ausbildung zur Ersthelferin am Arbeitsplatz über das DRK
- QM Workshop zum Thema Neuerungen in der ISO 9001:2015

Abschließendes Fazit

Wie in den vergangenen Berichtsjahren, hat die Arbeit der Seniorenberatung in 2016, aufgrund der begrenzten zeitlichen Ressourcen, weiterhin in wichtigen Arbeitsbereichen Einschränkungen beibehalten: im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit mit selbstorganisierten Veranstaltungen, Vorträgen und Presseveröffentlichungen sowie im Bereich der Projektarbeit, in welchem Projekte zum Teil beendet wurden bzw nicht mehr beworben oder ausgebaut wurden. Neue Projektentwicklungen wurden weiterhin nicht in den Blick genommen.

Davon unbeeinträchtigt sind die Beratungszahlen unverändert hoch. Dies ist auf zwei Faktoren zurückzuführen. Zum einen auf die notwendig gewordene Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich der gesetzlichen Neuerungen im Pflegeversicherungsgesetz. Zum anderen ist der Zugang zur Seniorenberatung zu betrachten. Viele Klienten kommen inzwischen auf Empfehlung von Freunden und Nachbarn. Dies führte stellenweise zu längeren Wartezeiten auf einen Termin, was zum Teil auch kritisch in durchgeführten Klienten Befragungen zur Beratungszufriedenheit angemerkt wurde. Trotz allem wurde versucht, schwierige komplexe Fallkonstellationen mittels Kriseninterventionen oder Begleitung im Sinne von Case Management adäquat zu versorgen. Hier war im Berichtsjahr weiterhin eine Zunahme von Familien zu verzeichnen, die hinsichtlich einer dementiellen Erkrankung schwierige Lebenssituationen erfuhren und an Grenzen gebracht wurden. Diesbezüglich ist anzumerken, dass durch die Schließung der gerontopsychiatrische Beratungsstelle des Kreises Bergstraße an der Vitos Klinik, Klienten Unterstützung in der Seniorenberatung suchten.

In 2017 wird der Schwerpunkt der Seniorenberatung weiterhin auf der Einzelfallhilfe bleiben. Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit wird weiter reduziert durchgeführt.

Projekte, die zur Schließung von Bedarfslücken initiiert wurden, bleiben auf dem Prüfstand.

Es ist zu überprüfen, ob die Seniorenberatung, die seit Gründung im Jahr 2000 mit dem gleichen Stellenumfang von 60% tätig ist, eine Erweiterung erfährt.

Die Bevölkerungszahlen der Zielgruppe sind gestiegen, notwendige Informationen zur Erhaltung der Selbständigkeit können nicht mehr mittels Öffentlichkeitsarbeit transportiert werden. Die Überprüfung hinsichtlich der Funktionalität von bereits erarbeiteten und umgesetzten Hilfen in der Einzelfallhilfe kann nicht mehr durchgeführt bzw. angepasst werden. Aufgrund der großen Anforderungen an Pflegepersonen gelingt es diesen häufig nicht, eigene Grenzen frühzeitig wahrzunehmen und rechtzeitig Unterstützung anzufragen. Gleichfalls gelingt es der Seniorenberatung nicht mehr, die Vielzahl der Klienten mit den unterschiedlichsten Problemlagen über die Zeit im Blick zu halten und beratend enger zu begleiten, um Überforderungen im familiären Pflegesystem rechtzeitig entgegen zu steuern. Ebenso gelingt es bis dato nicht, wie aus der Statistik ersichtlich ist, die große Gruppe der auch hier schon lange lebenden Migranten, über bestehende Hilfsmöglichkeiten im Pflegebereich zu informieren und unterstützende Hilfen in betroffene Familien zu bringen. Zwar sind hier die Beratungszahlen leicht angestiegen, bilden aber nicht den prozentualen Anteil der Bevölkerungsgruppen im Einzugsgebiet der Seniorenberatung ab. Um hier Zugänge zu schaffen, bedarf es zielgerichteter zeitaufwendiger Projektarbeit und Kooperationen.